

Wo ein Genosse ist, da ist die Partei

# Wie die GO Geschichte die Parteiwahlen vorbereitet und ihr Arbeitshoch bewältigt

UZ-Interview mit Doz. Dr. sc. Hartmut Lauenroth, Sekretär der SED-GO Geschichte

Mit Beginn des neuen Studienjahres stehen auch die Parteiwahlen an. Wie bereitet ihr sie in eurer Grundorganisation vor?

Entsprechend den Beschlüssen der Kreisorganisation und fußend auf der Direktive des ZK zur Durchführung der Parteiwahlen 1988 haben wir einen Entwurf zum Wahlleitungsplan erarbeitet, in dem neben der politisch-ideologischen Zielstellung der Wahlen, nämlich die Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitag, gemessen an den in der Rede E. Honeckers vor den I. Sekretären der Kreisleitungen formulierten Aufgaben abzurechnen, auch die organisatorischen Maßnahmen enthalten sind.

Zur Zeit sind wir — neben der gründlichen Auswertung der Materialien der 6. Tagung — dabei, mit allen Genossen persönliche Gespräche zu führen. Um dies geniert zu tun können, haben wir die Genossen vorher auf das Durchdenken von drei inhaltlichen Fragestellungen orientiert, woran wir in den Gesprächen anknüpfen.

Welche Fragen sind das?

Die erste: Welchen persönlichen Beitrag leistet du, um die anspruchsvollen Beschlüsse der Partei an der Sektion durchzusetzen? Die zweite: Welche politischen und theoretischen Probleme beschäftigen dich zur Zeit? Wo hast du Fragen? Und die dritte: Welche Vorschläge hast du zur Qualifizierung der Parteiarbeit in deiner Parteigruppe, in der APO, in der GOL?

Wir sind jetzt „mitten drin“ in den Gesprächen, aber sie „laufen“ noch bis zu den Wahlen.

Wichtig in der Phase der Wahlvorbereitung sind auch unsere zwei Tage der Wahlbereitschaft — der erste am 27. Juni, wo alle Detailfragen noch einmal gründlich beraten, wo die APO-Leitungen den Stand der inhaltlichen Wahlvorbereitung in den Studentenparteigruppen einschätzen, und wo die Erstwürde der Rechenschaftsberichte der Studentenparteigruppen vorliegen werden. Der zweite Tag der Wahlbereitschaft steht dann für den 20. August im Kalender.

Die gründliche Vorbereitung der Parteiwahlen ist zweifellos sehr arbeitsintensiv. Aber haben die Historiker zur Zeit nicht ohnehin ein Arbeitshoch? Wenn man nur an den

70. Jahrestag der Novemberrevolution oder den 200. der „Großen Franzosen“ denkt ...

Ja, und aus diesem Arbeitshoch, das wir nicht nur auf dem Gebiet der Forschung haben, ergeben sich natürlich auch zusätzliche Aufgaben für unsere GO. Ich denke hier an die Kontrolle der ZP-Themen, der M-Themen, wo in diesem und im nächsten Jahr eine Menge „über die Bühne“ gehen muß. Als sehr wichtig möchte ich die Arbeiten an den Quellen zum Leben von Thomas Müntzer und die in dieser Woche durchgeführte Konferenz zur Französischen Revolution hervorheben.

Im Herbst steht ein Kolloquium über Faschismus und antifaschistische Widerstand an, das wir schon seit einigen Jahren regelmäßig mit österreichischen Historikern zusammen veranstalten. Für nächstes Jahr ist ein wissenschaftliches Kolloquium und auch eine Studentenkonferenz zum 40. Jahrestag des Bestehens unserer Republik geplant.

Genosse Lauenroth, du hast angedeutet, daß bei euch auch an anderer Stelle eine Menge zu tun ist ...

Nun, nehmen wir den Promotionsplan. In diesem Jahr müssen bei uns sechs „A“ und drei „B“, im nächsten zwölf „A“ und zwei „B“ kommen. Wir haben uns dem hohen Anspruch regelmäßiger Zwischenkontrollen durch die Parteigruppen und GO-Leitung gestellt. Erstmals mußten in diesem Jahr sowohl der WB-Leiter als auch der Kandidat schriftlich vor der GOL Rechenschaft ablegen über den Stand der Arbeit an der Dissertation. ... Dieses Verfahren brachte eine selbstkritische und realere Sicht auf die noch zu bewältigenden Aufgaben mit sich.

In diesem Jahr läuft erstmals das fünfte Studienjahr für Geschichtslehrer aus ...

Ja, sicher fragst du jetzt nach Ergebnissen. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf die von unserer Sektion für Oktober vorgesehene Konferenz verweisen, zu der auch Vertreter anderer Sektionen eingeladen sind. Dort werden Erfahrungen vorangemeldet, Pläne konkretisiert und Veränderungen in Fragen des Ablaufs bzw. der Prüfungsorganisation diskutiert.

Ab 7. Semester haben auch die Di-

plomgeschichtswissenschaftler erstmals einen neuen Plan. Stichwort hierfür ist die historische Spezialisierung. Das heißt, es gibt keinen festgeschriebenen Stundenplan für die Seminargruppen mehr. Jeder Student bekommt — nach Vereinbarung mit dem „gewählten“ Hochschullehrer — seinen Spezialisierungsplan. Obligatorisch ab 8. bzw. 9. Semester wird dann ein Teilstudium an einer wissenschaftlichen Einrichtung des In- oder Auslandes durchgeführt.

Wir müssen warten, wie das anläuft, und als GOL unsere politisch-ideologischen Führungsaufgaben in der zielgerichteten Einflußnahme auf alle diese Prozesse sehen.

Vorbereitung der Parteiwahlen, das heißt für uns beispielsweise auch, den neuen Plan zur Ausbildung von MI-Lehrern, der 1989/90 eingeführt werden soll, weiter zu diskutieren. Die Erfahrungen höherer Studienjahre müssen für lehrkonzeptionelle Verbesserungen „ausgenutzt“ werden. Und auch über die inhaltliche Ausgestaltung der einzelnen Fächer ist noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Wenn ich dich, Genosse Lauenroth, richtig verstanden habe, seht ihr die Parteiwahlen keinesfalls als Routine, sondern nutzt sie zum richtigen Schwungholen ...

Ja, wir wollen einen Schwung nach vorn erreichen, und das von uns zu bewältigende Arbeitshoch bestmöglich in den Griff bekommen. Dabei spielen die persönlichen Gespräche eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Wir versuchen, in unserer Grundorganisation eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der alle Fragen aufgeworfen und diskutiert werden können. Unsere Genossen müssen merken, daß wir als Leitung auf ihre Probleme eingehen. Auch halten wir es für wichtig, in unserer GO noch mehr mit produktiver Kritik und Selbstkritik zu arbeiten, da das der Meisterung der anstehenden Aufgaben nur dienlich sein kann.

Im gemeinsamen Meinungsaustausch wollen wir Probleme lösen. Ich halte den Austausch von Argumenten, das Vertreten von Meinungen für sehr wichtig in unserer politischen Arbeit. Und das haben wir auch Fortschritte erreicht.

(Das Gespräch führte CORNELIA FÜLLING)

## 35 JAHRE KAMPFGRUPPEN DER ARBEITERKLASSE



Genossen Kämpfer bei einer Übung im Gelände. Foto: Büttner

Bedingt durch die zentralen Feierlichkeiten aus Anlaß des 35jährigen Bestehens der Kampfgruppen der Arbeiterklasse der DDR wurden alle planmäßigen Termine und Ausbildungsinhalte des Jahres 1988 in das 1. Halbjahr verlagert, so daß bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine generelle Einschätzung der Ergebnisse des Ausbildungsjahres möglich ist.

Unter der Losung: „Unsere Friedendat: Hohe Leistungen am Arbeitsplatz und in der Ausbildung!“ verpflichteten wir uns im Wettbewerbsprogramm zu anspruchsvollen Leistungen und wollten diese mit

Höhepunkten und Schwerpunkten zugleich in jedem Ausbildungsjahr die nachzuweisenden Ergebnisse im Schießen mit Schützenwaffen sowie mit schweren Waffen und die Überprüfung der Einheit in der mehrjährigen taktischen Übung. Beide Anforderungen wurden von den Kämpfern und Kommandeuren langfristig vorbereitet und mit persönlicher Einsatzbereitschaft jedes einzelnen, bei schwerpunktmäßiger Konzentration auf bestehende Schwachstellen, mit sehr gutem Ergebnis absolviert. Unsere Einheit konnte beim Überprüfungschießen mit allen Waffen ein herausragendes Ergebnis erzielen, das Maß-

## Verpflichtung wurde von allen in Ehren erfüllt

### Kampfgruppenhundertchaft „Gerhard Harig“ mit besten Ergebnissen im Ausbildungsjahr 1988

der Methode des Leistungsvergleichs zusätzlich motivieren. Die Auswertung im Kommandeurskreis ergab, daß alle gestellten Aufgaben in der politischen und Gefechtsausbildung — einschließlich der operativen Sonderaufgaben — dank intensiver Vorbereitungsarbeit und hervorragender Einsatzbereitschaft durch alle Kämpfer, Unterführer und Kommandeure in Ehren und erfolgreich erfüllt wurden. Davon konnten sich auch der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Dr. Werner Fuchs, sowie Dr. Siegfried Thöle, 2. Sekretär, während der Abschlußübung überzeugen.

Im Rahmen der militärpolitischen Schulungen und auf der Grundlage des Wettbewerbsprogramms wurden durch die Polit.-Organe und Einheitsführer die Grundlagen dafür gelegt, alle Angehörigen der Kampfgruppenhundertchaft „Gerhard Harig“ nach erfolgreich absolviertem Ausbildungsabschnitt 1988/87 und Auszeichnung der Einheit mit dem Bestenittel zu motivieren und die Aufgaben zu präzisieren.

Das Programm der taktischen und spezialtaktischen Ausbildung wurde von allen Einheiten und Trupps abstrichlos erfüllt und die geforderten Normen mit guten und sehr guten Ergebnissen erfüllt. Alle geplanten Qualifizierungsmaßnahmen konnten realisiert werden, die schulische und außerschulische Aus- und Weiterbildung wurde auf allen Ebenen gewissenhaft durchgeführt mit dem Ziel, die militärische Einzelleistung in erhöhter Qualität nachzuweisen. Die Überprüfung der ständigen Gefechtsbereitschaft im 1. Halbjahr in Verbindung mit der Lösung einer taktischen Aufgabe ergab im Vergleich zu ähnlichen Maßnahmen eine Verbesserung in der Einhaltung der zeitlich begrenzten Antrittszeit und eine gute gefechtsmäßige Lösung der gestellten Aufgabe.

stabe auch über die Stadtgrenzen hinaus setzt und in der Auswertung mit hohem Lob bedacht werden konnte. Im Leistungsvergleich der Züge und Gruppen setzte sich die Einheit höher an die Spitze, die Gruppen „Kramer“, „Zögner“, „Baumbach“ und „Weiß“ sowie die Fliegergruppe Wonerow konnten das bestmögliche Resultat erzielen.

Eine komplizierte Aufgabe war im Verlauf der taktischen Übung zu lösen, und es gelang, so die Einschätzung der Kontrolloffiziere und des Schiedsrichters, „dank hervorragenden Einsatzes jedes Kämpfers und der Kollektive sowie beeindruckender Leitungsmethode der Kommandeure“, die gestellten Aufgaben zuverlässig und in hoher Qualität zu erfüllen.

In beiden Höhepunkten des Ausbildungsjahres 1988 konnte die Einheit eindrucksvoll gestiegene Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft unter Beweis stellen. Ein Leistungsanstieg ist unübersehbar, die Zielstellung für die kommenden Ausbildungsjahre kann nur heißen: Die sehr guten Ergebnisse und erzielten Resultate wiederholbar zu machen und das erreichte Niveau auf allen Ebenen zu halten.

Die Kämpfer, Unterführer und Kommandeure haben damit ihre Verpflichtung aus dem Wettbewerbsprogramm „Mit unseren Leistungen im sozialistischen Wettbewerb 1988 erbringen wir unseren konkreten Beitrag zur Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED und legen darüber Rechenschaft ab, wie wir getreu dem Gelöbnis der Kampfgruppen der Arbeiterklasse die uns übertragenen Aufgaben lösen ...“ in Ehren erfüllt und werden auch weiterhin mit Unterstützung der Kreisleitung der SED, alles tun, um den Frieden und die Sicherheit stabil und unantastbar zu machen.

H. HOPPADIEZ

# Wortmeldung

In Sachen: LEISTUNGSANGEBOT aus dem Herder-Institut

Die Diskussion am Herder-Institut könnte man unter zwei großen Gesichtspunkten sehen:

1. Was tun wir, um unsere Studierenden noch besser auf ihr Studium vorzubereiten?

2. Welche Materialien müssen wir dazu entwickeln?

Schwerpunkt der Arbeit im kommenden Planjahr ist demzufolge die bestmögliche Ausbildung von 800 Studierenden an unserem Institut und zugleich die Zusammenarbeit mit anderen Sprachkursen, die dasselbe Ziel haben. Besonderes Gewicht erhält das Studienjahr dadurch, daß die von uns erarbeiteten neuen Lehrprogramme ihre Bewährung in der Praxis finden müssen. Dafür wird dann 1989 auch das neue Lehrbuch „Deutsch intensiv“ für die Grundstufe zur Verfügung stehen. Zugleich gilt es, die konzeptionellen Arbeiten für die Lehrbuchreihe „Deutsch komplex“ abzuschließen und die ersten Lektionen zu erarbeiten. Das liegt sich leichter, als es in Wirklichkeit getan ist, denn Deutsch auf der Oberstufe ist

nicht nur allgemeiner Sprachunterricht, sondern nach der jeweiligen Studienrichtung geplanter Fach- und Sprachunterricht mit Fach- und zugleich Sprachlehrbüchern für Mathematik, Physik, Chemie, Biologie und Gesellschaftswissenschaften — daher auch „Deutsch komplex“.

Das erfordert schon in der konzeptionellen Phase die Berücksichtigung der Möglichkeiten, die uns mit neuer hochwertiger Ausstattung — Mikrocomputer und Video — zur Verfügung stehen. Erste Erfahrungen liegen vor, doch geht es jetzt darum, sowohl in der Tiefe als auch in der Breite einen entscheidenden Schritt vorwärts zu kommen. Es ist leicht, einzusehen, daß praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Fundierung integrativ zu nutzen sind. So müssen sich hier erfahrene Lehrer im Hochschuldienst und Wissenschaftler zusammenschließen, was zugleich wissenschaftliche Qualifizierungsarbeiten in der Methodik des Deutschen als Fremdsprache einschließt, die in dem im Wissenschaftsbereich Methodik angesiedel-

ten Projektgruppen Studienvorbereitung, Computer und Medien in Arbeit sind.

So wurde die Diskussion nicht nur in den Gewerkschaftsgruppen, sondern auch in den Bereichen beider Abteilungen des Herder-Instituts und in den Fachgruppen geführt. Das ermöglichte Ergänzungen und Präzisierungen der Plandokumente. Es sind Voraussetzungen geschaffen, daß für jeden Kollegen zu Beginn des neuen Studienjahres präzisierbare Aufgaben abgeleitet werden, die den Inhalt der Wettbewerbsprogramme der einzelnen Kollektive bilden. Auch wenn noch weitere Aufgaben anstehen, wie z. B. die M-Projekte in Landeskunde, Linguistik, Methodik, so sehen wir doch gegenwärtig in den Vorbereiten für eine neue Generation von Lehrmaterialien eine entscheidende Aufgabe, die von einer großen Zahl von Kollegen zu realisieren sein wird, ohne daß an den täglichen Aufgaben in Ausbildung und Erziehung Abstriche zuzulassen sind.

J. S.

Für nicht wenige dürfte es eine Überraschung bedeuten, daß Richard Sorge nicht nur einer der bedeutendsten Kundschafter der Sowjetmacht war, sondern zugleich ein brillanter marxistischer Theoretiker auf dem Gebiet der Politischen Ökonomie. Aber nicht nur diese Tatsache macht sein Buch von 1928 heute lesenswert. Es zielt, wie J. Kuczyński als Zeitgenosse berichtet, eine Schlüsselrolle bei der Durchsetzung der Leninschen Imperialismustheorie in der jungen KPD. Sechzig Jahre nach seinem Erscheinen kann der heutige Leser aufschlußreiche Einblicke in die Leistungen und Grenzen dieses für die Entwicklung und Propagierung der Strategie und Taktik der Partei fundamentalen Gebietes gewinnen und zugleich seinen Blick für die Gegenwart schärfen.

## Ein Buch, das auch heute von außerordentlicher Aktualität ist

Die Hauptleistung Sorges bestand seinerzeit zweifellos darin, die Allgemeingültigkeit der Imperialismustheorie Lenins erkannt und auf die deutschen Verhältnisse der späten zwanziger Jahre angewandt zu haben. Er geht von einer fundierten ökonomischen Analyse aus, die darin gipfelt, daß sich aus dem Widerspruch zwischen der hochentwickelten monopolistischen Basis des deutschen Kapitals einerseits und seiner relativ geringen Bedeutung im Kapitalexport und bei der Neuaufteilung der Welt andererseits eine besondere Aggressivität des deutschen Imperialismus ergab. Sie

äußerte sich in einer imperialistischen Außenpolitik, die zunächst durch den Versailler Vertrag in ihrer Profilierung gedämpft, allmählich jedoch im Wechselspiel innerimperialistischer Gegensätze, vor allem aber durch die exponierte Stellung Deutschlands in der imperialistischen Strategie gegen die junge Sowjetmacht immer stärker ausgeprägt wurde.

Resümierend stellte Sorge fest:

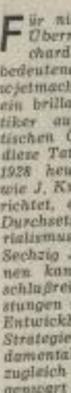
„Das bedeutet, daß am Beginn nicht nur der wirtschaftlichen Entfaltung eines deutschen Imperialismus, sondern auch am Beginn der

außenpolitischen Entfaltung des neuen deutschen Imperialismus im Kampf um seine Durchsetzung die Konflikte derart zugespitzt sind, wie sie es vor dem Kriege nur am Ende der mächtigen Entwicklungsperiode des deutschen Imperialismus waren“ (S. 95). Daraus leitet er schließlich einen „konflikterzeugenden Charakter“ des Imperialismus ab — eine Wertung, die durch den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte geradezu schmerzlich bestätigt wurde.

Aus einer detaillierten Untersuchung der Stellung der wichtigsten sozialen Klassen und Schichten leitet Sorge im folgenden realistische Prognosen für die weitere Entwicklung des deutschen Imperialismus — einschließlich der faschistischen Gefahr — ab. Das abschließende Kapi-

tel „Die Kriegsgefahr und der Kampf gegen sie“, in dem Sorge die Strategie der deutschen Kommunisten zur Verhinderung eines imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion entwickelt, ist von außerordentlicher Aktualität, auch wenn gegenwärtig aus der Sicht der Gefahr eines atomaren Krieges grundlegende Fragen anders zu beantworten sind. Aktuell bleibt die Verantwortung der Kommunisten für den Frieden und die Nutzung der marxistisch-leninistischen Theorie im Kampf gegen die Kriegsgefahr — hier gibt Sorge ein Beispiel, das in seiner sachlichen Parteilichkeit überzeugt: Seine wissenschaftlichen Einsichten waren das Fundament seines Wirkens als Kommunist.

Dr. DIETER JANKE, Sektion Wirtschaftswissenschaften



Richard Sorge: „Der neue deutsche Imperialismus“. Mit einem Vorwort von Jürgen Kuczyński. Dietsch Verlag Berlin 1988